

Drei Sachsen in der Villa Massimo

Zwei Dresdner Maler und ein Leipziger Komponist zu Gast in der deutschen Akademie Rom

Lange Zeit gab es in Rom keine deutsche Institution, um die soviel Wind gemacht wurde, wie um die Deutsche Akademie in der Ewigen Stadt – die Villa Massimo. Wo vorher düstere Wolken hingen, kam durch den Proteststurm der Stipendiaten im Sommer 1991 Bewegung in das bis dato aristokratisch gelenkte und in den Sand gesetzte Flaggschiff deutscher Kulturpolitik im Ausland. Man kann rückblickend von einer kleinen Wende sprechen, deren „Montagsdemonstranten“ erfolgreich in deutschen Medien gegen die Mißwirtschaft der Direktorin Elisabeth Wolken vorgingen. Im „Kampf um Rom“ kam es schließlich zu ihrer fristlosen Kündigung.

Das Bonner Innenministerium, dem die Villa Massimo administrativ untersteht, berief zum 1. Januar 1993 den international renommierten Kunsthistoriker Jürgen Schilling als neuen Direktor. Dieser führt, trotz vieler äußerer Schwierigkeiten, u.a. dadurch, daß die gekündigte Wolken mit ihrer Familie noch einen Großteil des Hause bewohnte, die traditionsreiche Akademie besseren Zeiten entgegen. So konnte der Maler Udo Radtke aus Mecklenburg-Vorpommern von den heruntergewohnten Räumen mit einer Installation während des international vielbeachteten Festivals Roma-Europa Besitz nehmen.

Er ist nicht der einzige Stipendiat aus den neuen Bundesländern, die in der Deutschen Akademie in Rom unter den Schriftstellern, Komponisten,

Malern, Bildhauern und Architekten zu finden waren und sind. Nach der bekannten Keramikerin Gertraud Möhwald aus Halle (Sachsen-Anhalt), die zwei Monate lang Ehrengast in Rom war, sind gleich drei Sachsen unter den Gästen: die Malerin Petra Kasten, der Komponist Steffen Schleiermacher und der Maler Bernd Hahn.

Der Leipziger Komponist Steffen Schleiermacher war ein halbes Jahr Stipendiat in Rom. Vor einigen Wochen flog er wieder in die sächsische Messestadt zurück. Befragt nach seinem Eindruck von der Ewigen Stadt und der Villa Massimo, sagte Schleiermacher, daß er sich vor allem erst einmal die Stadt, deren Denkmäler und Sehenswürdigkeiten angeschaut und Rom kennengelernt habe. Außerdem waren ihm die Kontakte zu anderen Stipendiaten der europäischen Akademien, etwa zu den Franzosen in der Villa Medici oder zu den Engländern in der Academia Britanica am Park der Villa Borghese, sehr wichtig. Die Zeit, fern von Termindruck, Proben und heimatlichen Streß, nutzte der Pianist und Komponist in der Villa Massimo für seine musikalischen Projekte. Er hätte „fruchtbar wie ein Kaninchen Noten geschrieben“ und einige Auftragswerke zu Ende führen können. Auf die Frage, ob denn etwas Römisches, Italienisches in seiner Musik bleiben wird, sagte der Leipziger: „... dies möchte ich den Musikwissenschaftlern überlassen“. Er schloß nicht aus, daß durch das milde italienische Klima, die italienische Küche

und den guten Wein ein italienisches Moment, „eine gewisse Locker- und Leichtigkeit sich mehr oder minder unbewußt in den Stücken niederschlagen hat.“

Auch die Dresdner Malerin Petra Kasten durchstreifte erst einmal die römischen Straßen und Plätze. Sie war „erschüttert, wieviel Schönheit man in Rom sieht.“ „Sicher, in Dresden gibt es auch schöne Ecken“, betont die Künstlerin, „aber durch die vielen neuen Eindrücke, die hier auf mich zukommen, erhalte ich ganz neue Gedanken, die auch auf meine Malerei zurückwirken.“ Von der inspirierenden Wirkung Roms und dem Klima in der Villa Massimo kann sich ein Besucher im Studio 5, dem römischen Atelier der Dresdner Malerin, schnell überzeugen. Großformatige Werke in Öl auf Leinwand oder eine Installation künden von ihrem ungebrochenen Arbeitseifer. „Ich fühle mich hier weniger verkrampft, und es wuchert regelrecht in mir“, sagt die Dresdnerin.

Bernd Hahn, der 1954 in Neustadt/Sachsen geborene und seit seinem Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden lebende Maler, spürt ebenfalls seit seiner Ankunft in der Villa Massimo die inspirierende Wirkung der Ewigen Stadt. Seine in wenigen Wochen in Rom geschaffenen abstrakten Maleien hängen bereits, wie in einer Ausstellung, in dem hellen geräumigen Wohnatelier der Deutschen Akademie. Hahn spricht von einem Traum,

der mit seinem zeitlich begrenzten künstlerischen Wirken am Tiber wahr wurde.

Hätten nicht Freunde aus der Landeshauptstadt ihn zu einer Bewerbung gedrängt, er selbst wäre nicht auf die Idee gekommen, sich für ein Stipendium der Villa Massimo zu bewerben. Aber wer wagt gewinnt, und Qualität scheint sich auch im nicht einfachen art-business des wiedervereinigten Deutschlands durchzusetzen.

Im September konnte er bereits erste Arbeiten im Haupthaus der Villa Massimo der italienischen Öffentlichkeit vorstellen. Der Künstler, dessen Werke eine ebensolche Ruhe ausstrahlen wie er selbst, trifft zwar in Rom nicht unbedingt auf die Avantgarde der europäischen Kunstszene, aber in Rom zu erlebende Ausstellungen geben auch ihm zusätzliche Impulse in seinem Schaffen.

Es war wohl das Jahr der Sachsen in der Villa Massimo. Kein weiteres Bundesland hat 1994 so viele Künstler an den Tiber entsenden dürfen wie der sächsische Freistaat. Nicht ohne Selbstbewußtsein sehen die sächsischen Stipendiaten darin auch ein Kriterium für die künstlerische Potenz, die zwischen Dresden, Leipzig und Chemnitz zu finden ist. Ein Fakt, der hoffentlich auch in der Heimat mit entsprechenden regionalen Fördermöglichkeiten und Freiräumen für die Künstler und deren Werke bei den Kulturverantwortlichen in den Städten und Gemeinden Berücksichtigung finden wird.

Rocco Thiede